

**DIETER KINDERMANN
GERHARD VOGL**

POLITIK
aus nächster Nähe

ÖSTERREICHS
Geschichte in
GESCHICHTEN

Mit Karikaturen von **IRONIMUS**



K&S

TYPISCH ÖSTERREICH

Wie es hinter den Kulissen der
Politik wirklich zugeht

„Die Anekdote scheint die kongeniale Form zur Tradierung österreichischer Geschichtsbilder zu sein“, schreibt Torberg-Biograf Frank Tichy. Getreu diesem Motto haben Dieter Kindermann und Gerhard Vogl, zwei profunde Kenner der österreichischen Innenpolitik und des österreichischen Wesens, Geschichten, Schnurren und Anekdoten zusammengetragen, die unterhaltend sind und oft zum Schmunzeln anregen. Mehr noch: Sie zeichnen ein detailreiches Spiegelbild dieses Landes, seiner Historie und seiner Gegenwart.

Das Buch gibt jüngeren Lesern in leicht verdaulichen Dosen „Nachhilfeunterricht“ in österreichischer Geschichte, wird aber auch älteren Lesern manch vergessenen, verdrängten oder neuen Aspekt aufzeigen.

ISBN-13: 978-3-218-00767-2

ISBN-10: 3-218-00767-4



9 783218 007672



chend nervos. Als er zur Begrüßung des prominenten Gastes anhub das gefurchtete Blackout. Der Name, der in aller Munde ist, kam just aus diesem Mund nicht heraus. Das Publikum soufflierte laut. Hals Grasser Grasser bis KHG die Sache selbst in die Hand nahm. Gestatten, dass ich mich vorstelle. Gelächter im Saal. KHG setzte noch eins drauf: Fiona und ich haben offenbar nicht genug Eigen PR gemacht, dass uns alle kennen.

PARVENU

Ein Wort, das aus dem österreichischen Sprachgebrauch eigentlich schon verbannt war, bis es 2006 wieder zu neuen Ehren gekommen ist, und uns vor allem in lichte Höhen geführt hat, in und auf Penthauser in Haubenlokale und auf Golfplätze.

Meist trifft dieser Vorwurf aufstiegswillige Sozialdemokraten wie wohl es auch im bürgerlichen Lager von dieser Sorte etliche gibt. Gehen wir also in der Geschichte zurück in die 70er Jahre, die vor allem mit dem Aufstieg eines Mannes verbunden sind, den die folgende Story zum Kern hat.

In einer Sitzung des Vorstandes der konservativen CA der Creditanstalt Bankverein in den frühen 70er Jahren erregte sich ein schwarzer Banker über den damaligen jungen Finanzminister Androsch, der seinen Mentor Kreisky was großbürgerliches Auftreten betraf, gerade mit feinsten Maßanzügen und teuren Maßschuhen zu übertreffen versuchte. Das konnte offenbar der bürgerliche Banker nicht verwinden und machte seinem Unmut mit harscher Kritik Luft. Der Androsch ist ein Parvenu. Nach einer Schrecksekunde korrigierte ihn der damalige Generaldirektor Heinrich Treichl: Parvenus sind die Mautner Markhofs, der Androsch ist ein Prolet.

Das war auch nicht von schlechten Eltern, stammte er doch selbst von einem Bauernhof in Leogang ab, erst der Vater Alfred Treichl hatte sich durch Heirat in die Familie der Ringstraßen Architekten Ferstel in die feine Wiener Gesellschaft katapultiert, während die Mautners, ehemalige Braumeister, schon 1872 nobilitiert worden waren und seit damals Mautner Ritter von Markhof heißen. Der al-

te Mautner Manfred Mautner Markhof wegen seines charakteristischen Backenbartes auch Senf Tegetthoff genannt, war nun alles andere als ein Parvenu, vielmehr ein Mann der Kunst, und a Präsident der Wiener Konzerthausgesellschaft.

Als Androsch von einem Journalisten auf diese kolportierte Episode angesprochen wurde, erwiderte dieser: Wenn Dr. Treichl ein Gentleman ist, den er darstellen will, dann hat er dies sicher nicht gesagt.

Anmerkung der Autoren: Womit klar gestellt war, wer der Gentleman ist.

Viele Jahre vergingen, die Fellner Brüder hatten neben dem Magazin News, das sie in der Staatsoper aus der Taufe gehoben hatten, eine neues Magazin gegründet, Format. Um dessen Präsentation auch standesgemäß zu zelebrieren, mieteten sie den zweiten Musentempel am Ring, das Burgtheater. Und waren schwer enttäuscht, als der renommierte Korrespondent der Süddeutschen Zeitung, Michael Frank, den Ort gar nicht passend fand. Wenn der Parvenu beweisen will, dass er keiner ist, geht er ins Burgtheater und macht eine Gala.

EVENTKULTUR

Schon wieder so ein neudeutsches Wort, eine Mischung aus American Lifestyle und abgeschmacktem Kulturbegriff. Brot und Spiele, sagte man im alten Rom, im Wien des Bürgermeisters Michael Haupl kommt's aufs selbe raus, heißt eben nur anders.

Vielen gefällt's, manchen, vor allem vielen Bewohnern des 1. Bezirks, schon weniger.

Ein Streitpunkt ist auch das Werbeplakat am Südturm des Stephansdomes. Banken und Versicherungen zahlen für die wohl prominenteste Werbefläche Wiens große Beträge, die der Sanierung des (Sandstein-)Domes dienen. Das war, neben den vielen Punschständen vor der ersten Kirche am Platz, ein Dorn im Auge der wahlkampfbefindenden OVP Kandidatin Ursula Stenzel. Sie gewann die Wahl hoch und ließ nicht locker. Dompfarrer Anton Faber, der Publici-